

Vervollkommnung zu arbeiten, unsern Willen immer mehr zu heiligen und uns des Wohlgefallens Gottes stets würdiger zu machen. Die Stimme des Gewissens fordert uns auf, für das Glück unserer Nebenmenschen zu sorgen, gegen sie so zu handeln, wie wir wünschen, daß sie gegen uns handeln möchten, und ihnen das nicht zu thun, wovon wir wünschen, daß es uns nicht geschehe. Wohl uns, wenn wir immer der Stimme des Gewissens folgen; denn wir handeln alsdann stets nach dem Gebote der Gottes- und Nächstenliebe und haben ein gutes Gewissen. Das gute Gewissen erfüllt uns mit Ruhe und Zufriedenheit — das böse Gewissen aber mit Unruhe und Furcht.

8. Der Mensch hat einen freien Willen, d. h.: er kann, ohne von Neigung und Lust oder ohne von irgend einem äußern Zwange genöthigt zu werden, ja, selbst gegen Neigung und Lust und jeden Zwang, sich selbst bestimmen, eine That zu thun und zu vollbringen oder zu unterlassen. Keine Macht kann ihn zum Bösen zwingen, wenn er nicht selbst sich dazu entschließt. Ohne diesen freien Willen wäre der Mensch keiner Zurechnung, weder einer sittlich guten, noch einer bösen That fähig. Nur der sittliche Mensch bewahrt diese Gabe Gottes unverfehrt, nur er ist wahrhaft frei; der bloß sinnliche Mensch hat seine wahre Freiheit eingebüßt, er ist ein Sklave seiner Lüste. Die Religionslehre zeigt dem Menschen, wie er sein Gemüth veredeln und heiligen und seine Handlungen einrichten müsse, um seine, ihm von Gott gegebene Bestimmung zu erreichen; sie macht ihn ferner mit dem bekannt, was Gott gethan und angeordnet hat, um ihn aus der Knechtschaft der Sünde zu erlösen und ihm die Macht zu geben, ein Kind Gottes zu werden, erneut nach dem Ebenbilde seines Schöpfers in Gerechtigkeit und Heiligkeit.

IV. Der Mensch und seine Bestimmung — Gott. (Rückblick und Ausblick.)

In der langen, unermesslichen Kette der erschaffenen Dinge sehen wir eine große Mannigfaltigkeit und ein allmähliches Fortschreiten vom Unvollkommenen zum Vollkommenen.

Steine, Erden, die mannigfaltigen Metalle und Salze sind in unsern Augen nur rohe Stoffe, ohne Leben, ohne besondere Werkzeuge zu eigener Vermehrung und Vervollkommnung. Sie sind die untersten Glieder an der unendlichen Kette alles Erschaffenen. Und doch, welche Pracht schon in ihnen! Bezwingt nicht des Goldes und Silbers Gewalt selbst die Herzen der Menschen? Wie herrlich strahlt der feste Diamant, und wie lieblich leuchtet der Rubinen röthliches Licht! Schon kennen wir viele Tausende von Steinarten und noch kennen wir sie nicht alle. Sie erscheinen in allen Gestalten und spiegeln mit allen Farben. Die regelmäßigen Bildungen der Krystalle entzücken das Auge; kein irdischer Künstler kann so genau und zierlich schneiden, als die Natur diese Steine formte. Manche Steine sind wie Kräuter aus zart zusammengelegten Blättern gebildet; der Asbest ist aus langen, feinen Fäden zusammengeballt, die man von einander lösen und zu Gewändern spinnen und weben kann; andere Steine wachsen als feines, glänzendes Haar, und manche edle Metalle treiben zwischen Felsenrissen gleich Bäumen mit Ästen und Laubwerk; andere erscheinen wie niedrige Moose und Flechten.